Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Pragerstr. No. 7.
Leder u. Bronze-Galanterie-Waaren
Albums, Fächer
Schmuck- u. Kunstgegenstände.
Eigene Fabrik. Export.
Grosse Planenschestrasse 80.
Magazin:
nur Pragerstrasse No 7.

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren und Damen
Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2, part. und erste Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10.
Berlin, Leipzigerplatz 12.

Maskengarderobe-Magazin I. Ranges
Math. Klemich, Seestraße 2, II.,
für Herren und Damen.
Dominos in den brillantesten Abendfarben. Aufträge nach auswärts prompt, Preiscourant gratis.

Adolf Helm liefert die feinsten Oberhemden, Kragen und Manschetten. Webergasse 32.

Nr. 13. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 13. Jan.: Böiger Nordwind. Veränderliches kälteres Wetter mit etwas Niederschlägen. | Dresden, 1885. Dienstag, 13. Jan.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Sierck in Dresden

Den 10. Januar 1885 werden unsere Nachkommen als einen der wichtigsten in der Geschichte des deutschen Reiches betrachten; er ist so zu sagen der Geburtstag der Kolonialmacht Deutschlands. An diesem Zehnten des Januar wurde das erste Geld vom Reichstage für deutsche Koloniezwecke bewilligt. Wohl sind bisher schon wichtige, vorbereitende Schritte zur Erwerbung überseeischen Besitzes gethan und diplomatische Noten erlassen worden; wohl wurde das deutsche Banner auf einer ganzen Anzahl von Küstenflächen, Häfen und Inseln aufgepflanzt, wohl ist ein ganzes Panzergeschwader vor der westafrikanischen Küste eingetroffen und sind einzelne unserer Kriegsschiffe zu weiteren Erwerbungen unterwegs — aber noch lag kein Beschluß seitens der Volksvertretung vor, welcher ausdrücklich Alles dies billigte und die zur Durchführung des Begonnenen erforderlichen Geldmittel bewilligte. Das ist die Bedeutung des Sonnabend-Beschlusses. Was bisher schon an Reichsgeldern in fernen Welttheilen verausgabt war, wie die 800,000 Mark zu Forschungsreisen in Inner-Afrika, hüllte sich zunächst in das Gewand wissenschaftlicher Zwecke. Jetzt aber ist vom Reichstage mit vollem Bewußtsein der politischen Folgenschwere die Bahn der Kolonialpolitik beschritten worden; es giebt kein Haltens mehr, noch weniger ein Zurück. Möge das Werk zum Heil und Segen unseres Reiches, seiner jetzigen und künftigen Bürger ausschlagen! Es waren nur 180,000 Mark zur Anschaffung einer Dampfbarkasse und eines kleineren Fahrzeuges, deren sich der künftige deutsche Gouverneur von Kamerun bedienen soll, was zur Bewilligung stand. Der Gehalt für den Gouverneur selbst und seine Beamten wird in Gestalt eines Nachtrags-Etats schleunigst an den Reichstag gelangen und von diesem consequenter Weise zu bewilligen sein. Das Gleiche ist der Fall mit den 5 Millionen Mark, welche der Chef der Admiralität, v. Caprivi, für den Mehrbedarf der Marine gefordert hat ausdrücklich als Folge der Kolonialpolitik und zwar so, daß die Indienststellung des westafrikanischen Geschwaders eine Million allein beansprucht. Kein Widerspruch erhob sich im Ausschuß gegen diese Mehrforderung und auch der Voll-Reichstag wird die Summen unbeanstandet bewilligen. Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen und der Verlauf der Sonnabend-Sitzung bewies, daß die gesammte Volksvertretung, wenige Ausnahmen abgerechnet, mit mehr oder weniger stürmischer Begeisterung, jedenfalls in voller Erkenntniß der Tragweite, sich für die Kolonialpolitik erklärt hat. Bismarck's erneute Aufforderung, deutlich zu sagen, ob man Kolonien wolle oder nicht? im letzteren Falle es offen zu erklären, um unnöthige Kosten zu ersparen, im ersteren aber der Reichsregierung die freie, von nationaler Begeisterung getragene Unterstützung zu gewähren und so der Bewegung zu entsprechen, die das Volk ergriffen hat — diese Aufforderung fiel auf fruchtbaren Boden. Den fragwürdigen Dr. Bamberger, einen kleinen Theil des Centrums unter Schorlemer's Führung, die Polen und etliche Sozialdemokraten abgerechnet, bekundete der Reichstag einmüthig, von einem großen Gedanken bewegt: „Ja, wir wollen Kolonien!"

Der Ernst dieses Entschlusses wurde erhöht durch die Nachrichten, die aus schon gebildeten deutschen Kolonien eingetroffen waren und unter deren Eindruck der Reichstag überhaupt in die Berathung eintrat. Das erste Blatt unserer Kolonialgeschichte ist mit Blut befleckt. In Kamerun floß das Blut braver deutscher Matrosen. In Australien macht sich eine starke Bewegung gegen deutsche Kolonialerwerbungen bemerklich. Von Neuseeland aus möchte man die Samoa-Inseln, auf denen Deutschland die bedeutsamsten Handelsinteressen besitzt, annektiren. In Neu-Guinea ist sogar die deutsche Okkupation von den Eingeborenen hinausgeworfen worden. Es verstand sich von selbst, daß der Reichstag beschloß, diesen von deutschem Blute befleckten Boden Kameruns unter allen Umständen festzuhalten. Aber es war ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß ihm etliche der Folgen des Kolonialbesitzes in einem Augenblicke zu Gemüthe geführt wurden, wo er den ersten entscheidenden Schritt unternahm. Das Ausland weiß jetzt, daß in Deutschland Fürsten, Regierungen, Volk und Volksvertretung einig sind in der Kolonialfrage. Wer uns darin stört, wird die Folgen seines Unterfangens verspüren. Die Eingeborenen und ihre europäischen Helfershelfer, die deutsche Ehre kränkten und deutsches Blut vergießen machten, sind bereits empfindlich über diese Thorheit belehrt und werden ähnliche Versuche künftig unterlassen. Die Berathungen selbst führten den Reichstag auf das Gebiet der auswärtigen Politik weiter, als je zuvor geschehen. Es war dies das unfreiwillige Verdienst des Abg. Windthorst, dem die Staatskunst des Reichskanzlers eine scharfe Lektion ertheilte. Die Ränke des Centrumsführers verfingen schon deshalb nicht, weil die Deutschfreisinnigen sich fast ausnahmslos und entschieden auf die Seite Bismarck's schlugen. Windthorst begann das alte Spiel, das bisher so erfolgreich war: er sprach sich nicht gerade gegen die zur Berathung stehende Bugetforderung aus, aber er verlangte angeblich, weil sie nicht klar genug sei, Zurückweisung an den Ausschuß zur genaueren Prüfung. Dort wollte er Bismarcken inquiriren, ob er etwa noch geheime über die bisher eingestandenen hinausgehende kolonialpolitische Absichten habe; dort sollte auch der Chef der Admiralität darlegen, ob die deutsche Marine für alle denkbaren, aus einer Kolonialpolitik sich etwa ergebenden Anforderungen gewachsen sei? Als Windthorsten das Verfehlte solcher Befragungen nachgewiesen und von Bismarck dargethan wurde, daß die Frage der Ausstattung des Gouverneurs von Kamerun mit zwei Fahrzeugen klipp und klar sei, da trat der Centrumsführer klüglich den Rückzug an und verzichtete auf die hinterhaltige Verschleppungstheorie.

In großen Zügen entrollte Bismarck die politische Stellung Deutschlands im Rathe der Nationen. „Wir sind von Neidern und Feinden umgeben!" hatte Windthorst, der sich in der Rolle des vorsichtigen Warners gefiel, ausgerufen. „Nicht doch", entgegnete schlagfertig der Kanzler, „wir sind von befreundeten Mächten umgeben!" Zur Erläuterung dieses weithin über den Erdball schallenden Wortes durchmusterte Bismarck die ganze politische Situation. Wir wissen jetzt aus dem sachkundigsten Munde, daß Deutschland in festgeregelten, freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten steht. Vor Allem mit Frankreich, und zwar mit diesem in so guten wie seit Jahren nicht. Zweifelhaft könnte dies bezüglich Italiens und Englands sein. Indessen ließ sich Bismarck über die eigenthümlichen Kreuz- und Quersprünge der italienischen Politik mit keinem Worte aus und was er, als Windthorst die Thorheit beging, von der Möglichkeit eines Krieges gegen England zu sprechen, über unsere Streitpunkte mit dieser Macht äußerte, wird allenthalben lebhafte Befriedigung erwecken. Bismarck führte aus, daß weder die jetzige, noch eine künftige Regierung Englands an einen Krieg mit Deutschland denken könne. Nur ein unzurechnbares englisches Ministerium könne einen „verrückten" Krieg mit Deutschland beginnen. Aber außerhalb der englischen Regierung sind allerdings Elemente thätig, die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stören. Da ist ein englischer Vicekonsul in Kamerun, der die Neger gegen die Deutschen aufgehetzt und zu dem Blutvergießen das Signal gegeben hat. Da ist ferner ein polnischer Afrikareisender Rogozinski, der aus Haß gegen Deutschland das Hinterland von Kamerun bewogen hat, sich unter englischen Schutz zu stellen. Die Annahme dieses Protektorats würde sehr schlecht zu der Note passen, mit welcher der englische Kolonieminister die Nachbarschaft Deutschlands in Kamerun freundschaftlich begrüßte. England wird, wir zweifeln nicht daran, dieses von polnischen Händen ihm angetragene Protektorat zurückweisen. Es hat auch bereits dem Fürsten Bismarck erklärt, daß es nicht beabsichtige, unsere Kolonialpolitik in Kamerun durch Annektirung von dessen Hinterland zu vereiteln. Es wird ebenso wenig die Samoa-Inseln annektiren. Ein Ausweg ist schon dadurch getroffen, daß der König dieser Inseln drei Deutsche in sein Ministerium berufen hat. Englands Kolonie-Minister hat allerdings die Aufgabe, die Zügel der Herrschaft über den Kolonialbesitz, der fast ein Drittel der festen Erdoberfläche umfaßt, straffer anzuziehen, damit nicht überall Mißverständnisse und Zerwürfnisse mit Deutschland emporwachsen. Diese werden wir, gestützt auf unser gutes Recht, entschieden durchfechten; dazu genügt vollkommen unsere Flotte, der Appell an die Furcht findet nach wie vor keinen Widerhall in deutschen Herzen. Dessen mögen die Engländer eingedenk sein! Je eher die Engländer die Thatsache als unabänderlich anerkennen, daß Deutschland eine Kolonialmacht geworden ist und bleiben will, desto besser für sie und uns. Daß Deutschland aber nur solchen Unternehmungen seiner Unterthanen auch in fernen Meeren seinen Schutz angedeihen läßt, welche im Vertrauen auf den Reichsschutz ertragsfähige Kolonien gründen, das bürgt dafür, daß wir nicht Gut und Blut auf überseeische Abenteuer verwenden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Jan.

Berlin. Reichstag. Die Berathung des Militäretats wird fortgesetzt. Die Kommission schlägt vor, den vom Abg. Richter vor den Ferien eingebrachten Antrag bezüglich der Fourage-Rationen abzulehnen, dagegen folgenden Antrag anzunehmen: den Bundesrath zu ersuchen, Nachstehendes zu veranlassen: 1) eine Revision der Rationbezüge im Sinne einer Verminderung derselben vorzunehmen; 2) in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig erscheint, an Stelle des Bezugs von Rationen einen Ansatz von Pferdehaltungs-Geldern bezw. Fuhrkostenentschädigungen für Offiziere und Beamte treten zu lassen, mit der Maßgabe, daß für jede Stelle bestimmt wird, wie viele Pferde der Empfänger von Pferdehaltungsgeldern mindestens zu halten hat und daß für Pferde-Manquements ein entsprechender Geldabzug stattfindet; 3) dem Reichstag das Resultat dieser Erwägungen in der nächsten Session mitzutheilen. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. Richter, v. Köller, v. Huene, sowie Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf betheiligen, wird die Resolution angenommen. Die Dienstzulagen für die Generalstabsärzte pro 900 Mk. werden gestrichen. Bei dem Kapitel Militärgeistlichkeit wird der Bundesrath ersucht, die Gleichstellung der Militärgeistlichen beider Konfessionen hinsichtlich der Gehaltsverhältnisse und militärischen Dienststellung herbeizuführen. Die für das Landwehrbrigadekommando Berlin geforderten 10872 Mk. werden unter Zustimmung der Regierung abgelehnt. Bei dem Kapitel Gouverneure und Kommandanten entspann sich eine längere Debatte. Die Abgeordneten v. Vollmar, Schott und Heine gingen auf die Beschwerden über das Verbot des Besuches gewisser Schanklokale durch Militärpersonen ein. Das Verbot verstoße gegen die Gewerbefreiheit, die Maßregel sei ungesetzlich und nutzlos. Der Kriegsminister v. Bronsart rechtfertigt die Maßregel mit dem disziplinellen Interesse und widerspricht ferner den Angaben Richters, wonach in Kontrol-Versammlungen Politik getrieben worden sei. Die Aufforderungen an die Mannschaften zur Treue gegen König und Vaterland sei keine Parteipolitik. Richter bleibt dabei, in den von ihm erwähnten Fälle sei ein Mißbrauch der Amtsgewalt seitens des betreffenden Offiziers zu konstatiren. Müller führt einen ähnlichen Fall aus Königsberg an, wo die Beschwerde nicht nur keinen Erfolg, sondern sogar Unangelegenheiten mit dem Beschwerdeführer gehabt habe. Der Kriegsminister v. Bronsart erklärt ausdrücklich, daß eine Beschwerde das Disziplinarverfahren gegen den Beschwerdeführer nach sich ziehen könne, wenn sie ungerechtfertigt sei. Nach längerer Debatte wird der Antrag, entsprechend dem Kommissionsantrag, den Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob und welche Kommandantenstellen als künftig wegfallen zu bezeichnen sein dürften, angenommen.

Berlin. Die Budgetkommission setzte die Berathung des Marineetats fort und beschloß mit Rücksicht auf die billigeren Lebensmittelpreise 150,000 Mk. vom Militärverpflegungsetat abzusetzen und genehmigte die übrigen Positionen, sowie die für mehrere Ersatzschiffe geforderten Bauraten unverändert. Die konservative Fraktion bereitet den Antrag zu einer Novelle für die Gewerbeordnung vor, wonach der Bundesrath den Betrieb gewisser Gewerbe an die Einbringung eines Befähigungsnachweises (Meisterprüfung oder Nachweis bestimmter Lehrzeit) knüpfen soll. Der Antrag befindet sich noch im Stadium der Erwägungen, da die Sache noch nicht völlig spruchreif ist. — Die wirthschaftliche Vereinigung bezüglich des Getreidezolles hat noch keinen Beschluß gefaßt, da zunächst rücksichtlich der angekündigten Vorlage Verhandlungen mit der Regierung beabsichtigt sind. — In der Petitionskommission wurde nach einer längeren Debatte über eine Petition, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz regierungsseitig erklärt, die Regierung habe sich mit Erwägung dieser Frage beschäftigt, aber noch keinen Beschluß gefaßt. Ueber die Petition des deutschen Gastwirthverbandes wegen Aichungspflicht der Bierfässer wurde zur Tagesordnung übergegangen, da das Gesetz erst am 1. Jan. 1884 in Kraft getreten ist.

Warsdorf. Der wegen angeblichen Hochverraths in Untersuchung gekommene Redakteur des gutdeutschen Blattes „Die Abwehr", Herr Stroche und der staatskatholische Pfarrer Rittel sind aus dem Gefängniß zurück. Die Untersuchung ist aufgehoben. Eine riesige Ovation der Deutschen fand bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe statt.

London. Der „Times" wird aus Tientsin vom 11. Jan. gemeldet, daß China und Japan übereingekommen seien, in der Korea-Angelegenheit die Vermittlung der Vertreter Englands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten anzurufen.

Die **Berliner Börse** gestaltet sich heute fest, aber still. Die Reden des Reichskanzlers am Sonnabend übten eine günstige Wirkung aus, während die bevorstehende Berathung über den Börsensteuerantrag Reserve bedingte. Von auswärts lagen feste Notirungen vor. Leitende Banken erfuhren mäßige Avancen, deutsche Bahnen meist höher. Oesterreichische Bahnen still, kaum verändert. Spekulative Bergwerke vorwiegend schwächer, fremde Renten gut gefragt. Kassaverkehr vorwiegend schwach. Industrien mäßig belebt, Kaliwerthe höher, österreichische Geldprioritäten nach wie vor bevorzugt.

Frankfurt a. M., 12. Januar. Credit 251¾. Staatsbahn 248. Lombarden 121⅞. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 215¾. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 79¾. 77er Russen —. 80er Russen —. 3. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanl. —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 3¼. Egypter 65⅞. Gotha. P. —. Berlen —. Fest.

Wien, 12. Januar. Credit 275,10. Staatsbahn 299,00. Lombarden 147,70. Nordwestb. 171,50. Marknoten 57,40. Ung. Credit 207,50. Silberthal —. Still.

Paris, 12. Januar. Schluß. Rente 79 65. Anleihe 109,65. Italiener 97,32. Staatsbahn 612,50. Lombarden 315,00. do. Prioritäten —. Egypter 325,00. Oest. Goldrente —. Spanier 59,81. Ottomanen 569,00. Tabak-Aktien —. Fest.

London, 12. December, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Italiener 96,06. Türken 7,93. Ungarn 77,87. Spanier 59,25. Egypter 64,43. Russen 95,00. Lombarden 12,50. Mexikaner —,—. Erie 14,87, zweite Erie 69,75. Lake shore 63,75. Central pacific 34,87. Newyork Centrale 94,75. Tendenz: Geschäftslos.

Stettin, 12. Januar, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen flau, loco 148–160, pr. April-Mai 166,00, pr. Mai-Juni 168,00. Roggen matt, loco 131–135, pr. April-Mai 141,00, pr. Mai-Juni 142,50. Rüböl still, 100 Kg. pr. Januar 49,50, pr. April-Mai 51,50. Spiritus still, loco 40,30, pr. Januar 40,70, pr. April-Mai 43,10, Juni-Juli 44,40. Petroleum loco 8,60.

Breslau, 12. Januar, Nachm. (Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. April-Mai 42,90, pr. Juni-Juli 43,50, pr. Juli-August 44,00. Weizen pr. Januar 160,00, Roggen pr. April-Mai 140,00, pr. Mai-Juni 141,00, pr. Juni-Juli 142,50. Rüböl pr. Januar 52,50, pr. April-Mai 52,50, pr. Mai-Juni —. Zink trübe.

London, 12. Januar. Weizen ruhig, englischer stetig, fremder Weizen letzten Montag Preise, angekommener Weizen einige Ladung angeboten. Wetter kühl. Mais-Gerste ½, 1 Sch., Mahlgerste ¾ Sch., Hafer ½–¾ Sch., Erbsen 1 Sch., alles Wochensteigerung. Bohnen fest.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** hat die Widmung des vom Schriftsteller Dr. Moschkau in Oybin verfaßten Werkes: „Oybin-Chronik, Geschichte von Burg, Kloster und Dorf Oybin" anzunehmen geruht.

— Der bisher in **Berksdorf** bei Zittau thätig gewesene Pfarrer Arthur Richter ist zum Prediger an der hiesigen Sophiengemeinde, sowie zum Diakonus an der Kreuzkirche erwählt worden.

— Der **Kreuzkirchenvorstand** hat im vorigen Monat wieder einmal die vielbeklagte Kalamität besprochen, daß an nicht wenigen Orten der Kirche es unmöglich ist, den Prediger zu verstehen — was bekanntlich auf falsche Placirung der Kanzel zurückzuführen ist. Bei der diesmaligen Berathung wurde man dahin einig, den auf dem Gebiete der Akustik mit reicher Erfahrung ausgerüsteten Herrn Geh. Hofrath Dr. Töpler um seinen Rath zu ersuchen. — Die täglichen Betstunden sollen in Zukunft, da sie meist nur sehr spärlich, manchmal auch gar nicht besucht sind und die zum Singen verpflichteten Kreuzschüler schon öfter vergeblich nach der Kirche gekommen sind, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags ausfallen, ferner soll beim Landeskonsistorium die Einrichtung befürwortet werden, daß unter Weg'fall der jetzt früh 6 Uhr abgehaltenen Abendmahlsfeier an Sonn- und Festtagen früh 8 Uhr ein Abendmahlsgottesdienst stattfinde, bei welchem Beichte und Kommunion unmittelbar aufeinander folgen; die sonntäglichen Abend-Kommunionen sollen vermehrt werden.

— Die Herren Schuldirectoren **Reichardt**, **Baron** und **Jahn** wurden am Sonnabend durch die hiesigen Volksschuldirectoren unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Heubner zu Mitgliedern für den Schulausschuß für 1885 erwählt.

— Unter den Preisrichtern für die projektirte Anlage im **Ostragehege** befindet sich Herr Stadtrath O. V. Friedrich, nicht der Herr Stadtbaurath gleichen Namens.

— Im „Leisniger Tageblatt" erhält der Reichstagsabgeordnete Dr. **Braun** auf seine bekannte Erklärung vom 24. v. M. und seine Weigerung, die Adresse seiner Wähler anzunehmen, eine ganz energische Antwort: „Nur aus einem Grunde — schreibt das gen. Blatt — lassen wir uns zu diesen Zeilen bereit finden, um öffentlich diesen Akt der Mißachtung des Abgeordneten Dr. Braun gegen seine Wähler bekannt zu geben, um öffentlich zu konstatiren: eine Erklärung wie die des Herrn Dr. Braun vom 24. December vorigen Jahres wagt ein Abgeordneter, der, wohlgemerkt, nach der Reichsverfassung Vertreter des ganzen Volkes ist, seinem Wahlkreise zu bieten!!!". — Es heißt ferner in der Abfertigung: „Es ist kein Zweifel: die Herren von der Reichstagsmajorität des 15. December repräsentiren die Mehrheit des Volkes nicht, und diese Thatsache, so unbequem und lästig sie sein mag, schaffen weder stolze, noch grobe Worte aus der Welt. Daran wird auch durch ein absichtliches und rücksichtsloses Verschließen gegen die Wünsche des Volkes nichts geändert. Bei den diesjährigen Reichstagswahlen bedeckten vierzig fortschrittliche Kämpen die Wahlstatt. Wie viel werden von denen, die sich diesmal mit Hilfe reichs-, staats- und kulturfeindlicher Elemente aller Art noch gerettet haben, das nächste Mal übrig bleiben? Jedenfalls wird Herr Dr Braun gut thun, sich in Zeiten wieder einmal nach einem anderen Wahlkreise umzuschauen. Wir hoffen zwar, es wird jeder deutsche Wahlkreis darauf verzichten, von seinem Abgeordneten „Kaiser und Reich" in der Weise vertreten zu sehen, wie dies Herrn Dr. Braun beliebt; jedenfalls aber danken wir für diese zweifelhafte Ehre ein zweites Mal."

— Von der Kgl. Kreishauptmannschaft **Leipzig** wurde die nichtperiodische **Druckschrift**: „Briefe einer Nihilistin. Mit erklärenden Anmerkungen versehen. Aus dem Französischen übersetzt und nebst einer kurzgefaßten Geschichte des Nihilismus herausgegeben von J. Stolz, Rechtsanwalt in Appenzell. Buchdruckerei von Gebr. Meyer in Schaffhausen 1884" verboten.

— Für die große durch **Erdbeben** in Spanien hervorgerufene Nothlage hat der hier lebende preuß. Graf v. Monts, Exc., bei Günther u. Rudolf hier eingezahlt und fordert nun zur Zeichnung für obigen humanitären Zweck auf. Es liegen Sammellisten in genanntem Bankhaus aus; der kleinste Betrag wird angenommen.

— Der Militärverein „**Deutsche Kavallerie**" veranstaltet morgen in der Tonhalle einen Familienabend mit Ball.

Schladitz & Bernhardt, 10 Wettinerstrasse 10.